

## Adivasis Indiens Ureinwohner

**Zurückgedrängt in die einsamen Gebirgsregionen Indiens leben bis heute die Ureinwohner des Subkontinents. In insgesamt über 250 Stämmen lebend, schätzt man ihre Zahl auf mehr als 50 Millionen Menschen.**

Während der Völkerwanderungen von den hellhäutigen arischen Stämmen des Nordens immer weiter in den Süden verdrängt und später auf dem Rückzug vor Einflüssen der sogenannten "Zivilisation", finden sich solche Stämme heute vor allem in den einsamen Gebirgsregionen Zentralindiens. In den Bundesstaaten Madhya Pradesh, Orissa und Andhra Pradesh leben sie am Rande der indischen Gesellschaft und kämpfen um Gleichberechtigung und wirtschaftliche Chancen. Einige der Stämme haben sich bereits der indischen Gesellschaft angepasst und versuchen, sich mit ihrer Rolle als kastenlose Stammesbewohner abzufinden - andere kämpfen um ihre eigenständige Kultur und Gleichberechtigung. Obwohl in der indischen Verfassung als "sheduled tribes" (registrierte Stämme) geschützt, kennzeichnen Diskriminierung, Ausbeutung ihres Landes und ihrer Arbeitskraft, bedrohter Lebensraum, Verlust von Identität und Kultur und Orientierungslosigkeit die Situation der Adivasis. Wie auch die Ureinwohner anderer Kontinente kämpfen die indischen Adivasis um ihr Überleben. Der Wald wurde abgeholzt und den Stämmen damit die Lebensgrundlage entzogen.



## Godavari - der göttliche Fluss

**In den Gebirgswäldern und Tälern entlang des drittgrößten Stromes Indiens, der Godavari, lebt der Stamm der Koyas. Dieser Stamm mit seinen ca. 275.000 Menschen ist Teil der Gond-Stämme und siedelt im Länderdreieck Chattisgath, Andhra Pradesh und Orissa.**

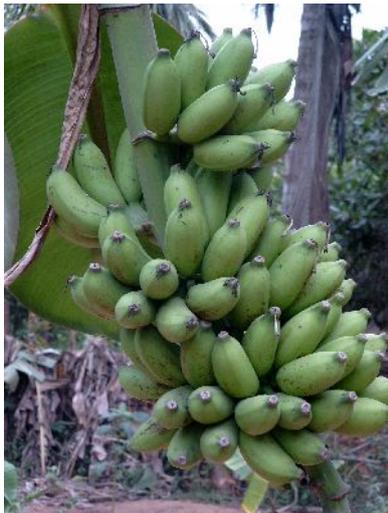
Jenseits von großen Städten, in der Nähe der Kreisstadt Bhadrachalam, siedeln die Koyas in vielen kleinen Dörfern. Oft sind die Siedlungen nur zu Fuß oder mit dem Jeep zu erreichen und liegen in einsamen Gebirgstälern oder entlang des Flusses. Die Familien wohnen in einfachen, Stroh- oder Blättergedeckten Hütten. Manche der Dorfgemeinschaften halten an der alten Koya-Kultur fest: Der Rat der Dorfältesten entscheidet, Männer und Frauen haben gleiche Rechte, Religion und Kultur werden gepflegt. Die meisten der Dörfer, vor allem dort, wo es Straßen gibt, müssen jedoch um ihre



ursprüngliche Identität und vor allem um ihren Lebensraum kämpfen. Reiche Großgrundbesitzer haben sich in den sechziger Jahren das fruchtbare Land angeeignet und beschäftigen die Koyas nun als rechtlose Kulis.

## Koyas Jäger, Fischer, Sammler

**Ursprünglich lebten die Koyas von dem, was die Natur ihnen gab. In endlosen subtropischen Urwäldern gingen sie mit Pfeil und Bogen auf die Jagd, sammelten Beeren und Früchte und bebauten mittels Brandrodung kleine, wechselnde Flächen des Landes. Der Fluss bot genügend Fisch, um viele Familien zu ernähren.**



Noch heute können sich einige Familien auf diese Weise ernähren. In den Wäldern leben Rotwild, Hasen, Wildschweine und sogar einige Tiger. Und entlang der Godavari gehen Fischerfamilien mit ihren schmalen Booten auf Fischfang. Aber der Lebensraum ist geschrumpft. War 1947 noch die Hälfte der Fläche Indiens mit Wald bedeckt, ist es jetzt nur noch etwa ein Zehntel. So sind die Koyas nun gezwungen, als Kleinbauern eine eigene Existenz aufzubauen oder als Wanderarbeiter bei Großgrundbesitzern zu arbeiten. Das Einkommen ist extrem gering. Viele sind arbeitslos und haben außerhalb der Erntezeiten nur eine gute Mahlzeit in der Woche.

## Koyas Bedrohter Lebensraum

**Zuerst kamen die Großbauern des Ostens und rodeten den Wald. Zum Abtransport des wertvollen Holzes wurden Straßen gebaut und die ehemals autarken Dörfer entlang des Flusses miteinander verbunden. Dann kamen die Geschäftemacher und Geldverleiher und brachten den Koyas die \_ Segnungen der Zivilisation\_. Und jetzt wird ihr Lebensraum durch das Polavaram-Projekt bedroht, einen Stausee, dem 276 Dörfer weichen sollen. .**

Folge der Abholzung war nicht nur die Zerstörung des Lebensraumes der Koyas, sondern auch die Verödung des Bodens. Die Großbauern aus dem Osten besetzten das fruchtbare und leicht zu bewässernde Land entlang des Flusses. Dort können sie zwei Ernten jährlich einfahren und bauen Reis, Chilli, Tabak, Baumwolle und Bananen an. Für die einheimische Bevölkerung blieb nur trockenes, kaum urbar zu machendes Buschland. Da dieses Land nicht künstlich bewässert werden kann, ist nur der ertragsschwache Anbau von Hirse oder Erbsen möglich. Das Einkommen der Kleinbauern ist so gering, dass Familienmitglieder zusätzliches Geld als Kulis verdienen müssen. Manche Familien sind so hoch verschuldet, dass sie zu Leibeigenen der Großgrundbesitzer wurden. Ihre Rechte kennen sie nicht. Verträge können sie nicht lesen. Sie sind den Gebildeten und Reichen ausgeliefert. Hinzu kommen regelmäßig Katastrophen, die Felder oder ganze Dörfer vernichten: Überschwemmungen, Dürrezeiten, Stürme und Brände. Obwohl Hunderte von Dörfern dem Godavari ihr Trinkwasser entnehmen, leitet die Papierfabrik in Bhadrachalam ihre Abwässer ungeklärt in den Fluss. Zwar versuchen Regierung und Selbsthilfeorganisationen der Zerstörung des Lebensraumes der Koyas

entgegenzutreten \_ doch mit wenig Erfolg. Machtinteressen und Korruption verhindern, dass die Koyas eine Chance für den Aufbau einer eigenen Existenz bekommen.

## Koyas Religion und Kultur

**Zu den Lebensgrundlagen eines Volkes gehören auch Kultur und Religion. Durch die Zerstörung ihres Lebensraumes und den Einfluss des hinduistischen Kastendenkens sind Kultur und Religion der Koyas bedroht und Identität und Selbstbewusstsein der Stammesleute in eine große Orientierungslosigkeit geraten.**

Ursprünglich Animisten, werden die Koyas heute mit den Göttern des Hinduismus konfrontiert. Und mit den Göttern kommt das Kastendenken. Viele Hindus sehen in den Adivasis niedere Waldmenschen und diskriminieren sie als Kastenlose, die bestenfalls dienende Funktionen ausüben können. Das Selbstbewusstsein der einst stolzen Koyas wird langsam zerbrochen. Sie können sich nicht durchsetzen und sie deuten dies als Versagen ihrer alten Götter gegenüber denen der Hindus. Statt ihrer alten Stammesfeste sollen sie nun die Feste der Hindus mitfeiern, statt ihrer eigenen Koyasprache die Landessprache Telugu lernen, statt ihrer alten Lieder und Tänze die der indischen Gesellschaft übernehmen. Und mit Festen, Sprache, Liedern und Tänzen geht ein Teil der Kultur verloren. Ein ganzes Volk kann nicht zu seinen herkömmlichen Lebensformen zurück, sich aber auch nicht auf Neues einlassen ohne die eigene Identität zu verlieren.



## Koyas Bildungsnot im Stammesgebiet

**Ohne Bildung haben die Koyas in der sich wandelnden Gesellschaft keine Zukunft. Um der Leibeigenschaft zu entgehen, für ihre Rechte eintreten zu können, ihre Kultur zu bewahren und angemessene Arbeit zu finden, brauchen sie eine Schul- und Berufsausbildung.**

Neunzig Prozent der Koyas sind Analphabeten! Viele Schulen der Regierung arbeiten schlecht oder gar nicht. Korruption und Interesse an billigen Arbeitskräften behindern die Arbeit der Behörden. Jene, die Arbeit geben können, haben kein Interesse an einer Erhöhung des Bildungsstandards. Denn mit der Bildung kommen die Ansprüche auf gerechten Lohn und eigene Rechte. Die Familien der Koyas sind auf jede Rupie angewiesen, um zu überleben. Für die Alten gibt es keine soziale Absicherung \_ also müssen auch die Kinder zum Lebensunterhalt beitragen. Sie hüten die Herden, arbeiten auf den Feldern der Landlords, verrichten Botendienste und werden als Kulis von Bauunternehmern eingesetzt. Zur Schule können die Wenigsten gehen.

